



GENDER
OPEN
REPOSITORY

Repository für die Geschlechterforschung

See you 1997 in Portugal : Ein Bericht über die II. European Feminist Research Conference - „Feminist Perspectives on Technology, Work and Ecology“, 5 - 9 . Juli 1994, Technische Universität Graz/Österreich

Blimlinger, Eva
1994

<https://doi.org/10.25595/1037>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Blimlinger, Eva: *See you 1997 in Portugal : Ein Bericht über die II. European Feminist Research Conference - „Feminist Perspectives on Technology, Work and Ecology“, 5 - 9 . Juli 1994, Technische Universität Graz/ Österreich*, in: *L' homme : Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft*, Jg. 5 (1994) Nr. 2, 141-144.
DOI: <https://doi.org/10.25595/1037>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: <https://doi.org/10.7767/lhomme.1994.5.2.141>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en>

Aktuelles und Kommentare

See you 1997 in Portugal. Ein Bericht über die *II. European Feminist Research Conference – „Feminist Perspectives on Technology, Work and Ecology“*, 5.–9. Juli 1994, Technische Universität Graz/Österreich

Eva Blimlinger

„See you in Austria 1994“ verkündeten wir ein bißchen stolz und zugleich unsicher, ob wir einlösen können würden, was wir versprochen. Eine Diskette mit allen Adressen der Teilnehmerinnen der *I. European Feminist Research Conference* „Women in a Changing Europe“ in Aalborg, Dänemark, August 1991, wurde uns überreicht, und es war klar, diese Konferenz sollte kein einmaliges Ereignis bleiben. Vor allem die Begegnung und die Auseinandersetzung zwischen Ost und West sollten eine Fortsetzung finden, waren doch hier erste Gespräche geführt worden. Viel Unverständnis gab es zwischen diesen beiden, oder vielleicht mehreren, politischen Welten, wir wußten nicht sehr viel voneinander, aber die meisten wollten die Begegnung trotz einiger unterschiedlicher Meinungen, Blickpunkte und Vorstellungen fortsetzen.

Zwischen dem 5. und 9. Juli 1994 fand dann tatsächlich die *II. European Feminist Research Conference* unter dem Titel „Feminist Perspectives on Technology, Work and Ecology“ in Graz statt. Über 300 Teilnehmerinnen aus 32 Ländern – aus Europa, aber auch aus Nordamerika, Indien und Australien – waren gekommen, um hier ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren, zu diskutieren oder um Kolleginnen zu finden, die an ähnlichen Themen arbeiteten. In zweijähriger Vorbereitungsarbeit wurde die Konferenz vom IFZ – dem *Interuniversitären Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur* – mit Unterstützung zahlreicher Institutionen organisiert.

Ein Ergebnis der ersten Konferenz war der Wunsch nach einem etwas engeren Oberthema gewesen, das dennoch Platz lassen sollte für die verschiedensten disziplinären und interdisziplinären Zugänge. Außerdem war es ein Anliegen, den naturwissenschaftlichen Bereich

stärker einzubeziehen – ein riskanter Weg, sind doch Frauen in diesem Feld unterrepräsentiert und feministische Forschungsansätze besonders marginalisiert. Das Echo auf den *call for papers* übertraf die Erwartungen bei weitem. Das Programmkomitee entwarf daraufhin ein Verfahren, um bereits in der Auswahlprozedur mit den Referentinnen in Diskussion zu treten. Jeweils zwei Mitglieder des international und interdisziplinär besetzten Komitees erhielten die anonymisierten *proposals* zur Beurteilung – ein Verfahren das gerade im österreichischen akademischen Bereich äußerst unüblich ist, zählt doch hierzulande (vielleicht nicht nur hierzulande?) oft der Name mehr als der Inhalt. Schließlich wurden rund 190 Beiträge ausgewählt, und es kristallisierten sich sechs thematische Schwerpunkte heraus: 1) Technologie, Gesundheit und Körper, 2) Informationstechnologie und Organisation, 3) Markt versus Staat; Frauenkarrieren – Auf dem Weg zur Spitze, 4) Feministische Positionen zur Ökologie, 5) Technik, Arbeit und Ökologie als Herausforderung für Frauenbildung, 6) Gender, Politik und Kunst. Diesen thematischen Schwerpunkten entsprechend wurden sechs international renommierte Wissenschaftlerinnen als Hauptreferentinnen eingeladen. Auf die Darstellungen dieser Referate und die damit im Kontext stehenden Diskurse beschränkt sich der folgende Bericht.

Eröffnet wurde die Konferenz mit einem Vortrag („Was heißt hier Niemandsland? Frauen tragen die doppelte Last der Migration“) der österreichischen Nationalratsabgeordneten Terezija Stoisits; darin spiegelte sich u. a. das Anliegen der Veranstalterinnen wider, die feministische Wissenschaft nicht von politischen Zusammenhängen in Europa abzukoppeln, sie nicht so weit zu akademisieren, daß Vernetzungen und Überschreitungen unsichtbar bleiben.

Tatiana Leontieva, Moskau, stellte in ihrem Hauptreferat („Women as Leaders in New Russia. Fantasy or the Only Chance Russia Has Left?“) die These auf, daß Frauen die unsichtbaren Hauptopfer des kalten Krieges seien: Über 80% der Arbeitslosen in Rußland seien Frauen, und eine der vielen Methoden, um die Arbeitslosigkeit niedrig zu halten, bestehe darin, Frauen in unbezahlte Karenz zu schicken. Die – vor allem berufliche – Gleichstellung von Frauen und Männern sei vorbei, als wäre sie nie gewesen. Um Auswege aus dieser tristen Lage zu finden, wurde die Stiftung „Women for Conversation“ gegründet. Hier sollen vor allem Akademikerinnen die Chance auf Umschulungen im Ausland erhalten.¹

Breiten Raum in der Diskussion nahm der Bereich Körperlichkeit/Körper ein: Medizinische-biologische Themen, wie etwa das Thema „Brustkrebs“ oder die Behandlung und Erkennung von Osteoporose kamen ebenso zur Sprache wie philosophisch-historische Fragestellungen, die wiederum eingebunden waren in die Auseinandersetzung um die Frage *sex* und *gender*, so zum Beispiel die histo-

¹ Interessent/inn/en und vor allem Sponsor/inn/en sind dringend gesucht. Kontaktperson: Dr. Tatiana Leontieva, President of „Women for Conversation, Vorontovsky per. 2, 109044 Moscow, Russia, Tel: ++095 921 10 74, Fax: ++095 274 00 90, eMail: loent@mibit.msk.su.

rische Leib/Körper-Problematik im feministischen Diskurs. Barbara Duden, Tübingen, führte in ihrem Referat auf eindrucksvolle Weise einen interdisziplinären Zugang, eine interdisziplinäre Fragestellung vor. Sie untersuchte die Bedeutung der neuen Technologien der Visualisierung (z. B. Ultraschall, Elektronenmikroskop) für die Veränderung des Bewußtseins der Frauen hinsichtlich der Schwangerschaft. Die Visualisierung des Fötus und die damit verbundene Deutung der Schatten als „Kind“ stellten eine neuartige Beziehung zwischen werdender Mutter und neuem Lebewesen her; dem Spüren werde das Schauen entgegengesetzt. Diese Entwicklung ist vor allem unter dem Aspekt einer nicht enden wollenden Debatte zum Schwangerschaftsabbruch zu sehen.

Auch die psychoanalytisch orientierte Literaturwissenschaftlerin Elisabeth Bronfen, Zürich, bekannt geworden durch ihre Studie über die weibliche Leiche, fokussierte in ihrem Referat den weiblichen Körper. Anhand von Sigmund Freuds Traumdeutungen und Cindy Chermans photographischen Arbeiten analysierte sie Manifestationen von Hysterie als Formen patriarchaler Zuschreibungen und stellte dies in den Kontext der postmodernen strukturalistischen Diskussion.

Die Grazer Philosophin Elisabeth List stellte in ihrem Referat („Body and/as Metaphor“) die kulturellen und gesellschaftlichen Körperbilder, ihre historischen und philosophischen Konstruktionen, den Konsumkörper, den abwesenden Körper in das Zentrum ihrer Ausführungen. Gese Lindemann, Berliner Soziologin, stellte in ihrem Referat („The meshing of the objectified body and the lived or subjective body as a theoretical foundation for a sociology of objectified and experienced bodies“) die Frage, wie einerseits das Wissen über den Körper für die alltägliche Erfahrung anwendbar gemacht werden könne und wie andererseits dieses Wissen unsere subjektive Körpererfahrung beeinflusse.

Das inhaltliche Hauptreferat zum Thema „Frauen und Ökologie“ hielt Patricia H. Hynes, Amherst/Massachusetts. Sie ist Direktorin des *Institute of Women and Technology* und arbeitet seit den 1970er Jahren sowohl wissenschaftlich wie praktisch im Bereich Feminismus und Ökologie. Sie präsentierte in ihrem Diavortrag Beispiele des *Community Garden Movement* in den USA, einer Bewegung, die hauptsächlich von schwarzen Frauen getragen wird und bei der die Verknüpfung sozialer, ökologischer und kommunalpolitischer Aspekte bei lokalen Garten- und Begrünungsprojekten in Ghettos und Gefängnissen im Vordergrund steht.

Ebenfalls aus den USA kam Lucy A. Suchman, die als Anthropologin bei der Computerfirma Xerox im Silicon Valley arbeitet. Sie setzte sich mit alternativen Methoden der Technologieproduktion auseinander und versuchte herauszufinden, durch welche Mechanismen der Ausschluß von Frauen aus der technologischen Produktion bewirkt wird und wie sich diese Strukturen und dieses System verändern lassen. Sie plädierte für eine feministische Forschung, die das Lokale im Auge behält und von dieser Position her nach Vernetzung und Globalisierung strebt, für eine Wissenschaft, die im Alltag verankert ist und nicht lösgeköst von konkreten Situationen und Orten: Der

objektivistischen Tradition, der – männlichen – Planung aus dem Nirgendwo (*design from nowhere*) stellt sie die – weibliche – standortbezogene Verantwortlichkeit (*located accountability*) gegenüber.

Die Formen der Präsentation bei der Konferenz sollten so variantenreich wie möglich sein: *Workshops, tutorials, poster, stands, videos* und sogar eine Ausstellung trugen der inhaltlichen Vielfalt auch formal Rechnung. In dieser letzteren schlugen Jill Seddon und Suzette Worden, Brighton, ein bemerkenswertes Kapitel weiblicher – vergessener – Geschichte auf: „Women Designing'. Redefining Design in Britain between the Wars“ lautete der Titel ihrer Ausstellung. Biographien und Arbeiten britischer Designerinnen der Zwischenkriegszeit wurden mühevoll rekonstruiert. Immer wieder ist es erstaunlich, wie – oft außerordentlich interessante – Arbeiten von Frauen, die in der jeweiligen Zeit durchaus bahnbrechend waren, einfach vergessen, verdeckt werden.

Auch wenn hier und da die Kritik geäußert wurde, die Tagung sei viel zu groß und Interdisziplinarität kein Programm der feministischen Forschung mehr – die meisten Frauen sahen das anders und waren an einer Kontinuität interessiert: Die *III. European Feminist Research Conference* wird unter dem (vorläufigen) Titel „Feminist Perspectives on Citizenship and Migration“ 1997 in Coimbra, Portugal stattfinden.

Kontaktperson: Virginia Ferreira, Universidade de Coimbra, Faculdade de Economica, Av. Dias da Silva, 165, P-3000 Coimbra, Fax: ++351 39 403511

Frauen-Sicht. Perspektiven von Frauen im Museum (Symposium am 24. und 25. März in Wien)

Referentinnen dieser Tagung zum Thema „Geschlechterdifferenz im Museums- und Ausstellungsbereich“ sind Geneviève Fraisse (*Centre National de la Recherche Scientifique*, Paris), Ludmilla Jordanova (*Essex University*), Gaby Porter (*Museum of Science & Industry*, Manchester), Irit Rogoff (*University of California*), Jette Sandahl (*Kvindemuseet*, Aarhus), Viktoria Schmidt-Linsenhoff (*Universität Trier*). Eine *open box* bietet Selbstdarstellungen von Museen und Projekten.

Kontaktperson: Dr. Roswitha Muttenthaler, A-1220 Wien, Schüttaustraße 1–39/46/6, Tel: (1) 914 16 10/309 od. (1) 23 46 833, Fax: (1) 914 16 10

Zivilisierung des weiblichen Ich (Tagung vom 23. bis 25. Juni 1995 am Institut für Soziologie der Universität Hamburg)

Die Auseinandersetzung der Frauen- und Geschlechterforschung mit der Zivilisationstheorie Norbert Elias' ist Thema dieser Tagung, deren vier Sektionen sich mit a) historischen, b) sozialpsychologischen, c) politischen Perspektiven und d) soziologischen Theorien beschäftigen. Einsendeschluß für *abstracts*: 1.4.1995, Anmelde-schluß für Teilnehmende: 15.5.1995.

Kontaktpersonen: Dr. Gabriele Klein, Dr. Katharina Liebsch, Institut für Soziologie, D-20146 Hamburg, Allende Platz 1, Tel: (040) 4123/3525 od. 3565, Fax: (030) 4123/3636